

Preis pro Lieferung M. 1.50.



W 44
93

Geschichte der christlichen Malerei.

Von

Dr. Erich Frank,

Professor an der Akademie zu Münster i. B.

Freiburg im Breisgau.

Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

1887.

Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.



Dieses Werk wird zwei Theile umfassen und in Lieferungen à 6—7 Bogen erscheinen.

A

Geschichte der christlichen Malerei.

Von

Dr. Erich Frank,
Professor an der Akademie zu Münster i. W.

Erster Theil.

Von den Anfängen bis zum Schluß der romanischen Epoche.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlags-handlung.
1887.

Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.
Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Entered according to Act of Congress, in the year 1887, by *Joseph Gummersbach*
of the firm of **B. Herder**, St. Louis, Mo., in the Office of the Librarian
of Congress at Washington, D. C.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg. 1887.

Vorrede.

Alle Kunstübung ist hervorgegangen aus dem Heiligthum des Glaubens und erblüht im Schutze des Gotteshauses. Niemals hat bloße Nachahmung der Natur eine Kunst entstehen lassen, die frühen Gebilde der ersten Culturvölker, Griechen und Römer, zeigen im Gegentheil abstracte Ideen religiösen Charakters und sind weit entfernt von der natürlichen Erscheinung: die Idee ist das Erste, allmählich erweitert sich die Anschauung, erweitern sich die Mittel, diese Idee zu versinnlichen. Auch die Ideale des Paganismus sind in früher Zeit noch erfüllt von den Lichtstrahlen der Offenbarung, und die Werke eines Phidias tragen große und weihvolle Züge an sich. Mit dem Verfall des religiösen Lebens sinkt auch die Kunst zur Schwelgerei des Genießens herab, verliert ihre Würde und vergiftet des ethischen Zieles der Läuterung und Befreiung der menschlichen Natur. Denn in ihr offenbart sich der feinste Ausdruck, die Blüthe des geistigen Lebens und Empfindens der Nationen, sie begleitet ihr Wachsthum und ihren Verfall; in ihr prägen sich die inneren Wandlungen aus, denen die Völker unterliegen, andererseits ist ihr Einfluß auf das Leben, auf die Sitten von hoher Bedeutung und tiefgehender Wirkung. Das Christenthum, welches auf den Trümmern des im Prozesse der Selbstauflösung sich verzehrenden Heidenthums eine neue Welt aufrichtete, getragen und erfüllt von Idealen himmlischen Ursprungs, gab der Kunst eine zweite und bessere Heimath. Wenn wir hinabsteigen in die Cult- und Begräbnißstätten der ersten Bekenner, die ehrwürdigen Katakomben, so grüßt uns auf den Wänden der Krypten und Kapellen die sanfte, schüchterne, aber trost- und verheißungsvolle Bildsprache der frühen, christlichen Malerei. Diese Kunstsprache entwickelt sich reich, volltönend, voll überirdischen Wohlflanges, als die Kirche nach langer, schwerer Verfolgung hervorgeht aus dem Düster der Ruhestätten der Martyrer, und die Unerkennung des römischen Imperators ihr die Pforte zu segensreicher Wirksamkeit geöffnet hat. An der Hand der Kirche tritt auch die Kunst hervor aus langer Vorborgeneit, den Triumph

Christi und seiner Diener zu verherrlichen. Strahlend im Schmuck der Mosaiken, des edlen Gesteins, goldenen Lichtglanzes und köstlichen Holzwerkes erhebt sich die christliche Basilika, und auf ihren Wänden entfaltet sich in strengen, großen und erhabenen Zügen das Leben und Leiden des göttlichen Friedensfürsten, seiner Heiligen und Bekenner. Da thront er im Heiligtum auf dem Goldgrund der Mosaiken von Rom, Byzanz und Ravenna, lehrend mit erhobener Rechten und dem Buch der ewigen Wahrheit, in unvergleichlicher Majestät, der Sieger über den Tod, an dessen ewigem Thron die Feinde zerschellen, umgeben von seinen Getreuen in der Herrlichkeit. Die byzantinische Kunst ist die Erbin des griechischen Schönheitssinnes, und indem sie den altchristlichen Bilderkreis, zumal in ihren unvergleichlichen Miniaturen, treu überliefert, verbindet sie die edle Formenwelt der Antike mit dem Reich christlicher Ideale zu höherer, geistiger Bedeutung. Indem sie ferner den geistreichen Bau ikonographischer Vorstellungen tiefsinnig ausgestaltet, erreicht sie den weitesten Einfluß auch auf die Völker des Westens und begleitet als Herold die Schritte des siegreichen, christlichen Glaubens. Die Aufgabe der christlichen Kunst schildert Papst Gregor der Große in seinen Briefen an Serenus, Bischof von Marseille, und an Secundinus: „Was für den Gebildeten, des Lesens Kundigen die Schrift, das ist für den einfachen Gläubigen ein Bild; denn in ihm verstehen auch die zu lesen, welche der Wissenschaft unkundig sind.“¹ In diesem Sinne hat das Mittelalter seine Biblia pauperum in einfachen und erhabenen Zügen an die Wände der Kirchen geschrieben und die Gläubigen gelehrt, diese Sprache zu verstehen. Vor allen sind es im Zeitalter aufdämmernder, abendländischer Cultur die Söhne des heiligen Benedict, in deren Klöstern sich die ersten Kunstwerkstätten herausbilden, deren Vertretern Deutschland jene großen, tiefsinnigen Bilderreihen der romanischen Epoche verdankt. Aus diesen ersten Stätten der Wissenschaft und Cultur ist, wie in den Tagen der Karolinger, so in denen der Ottonen nach den langen inneren und äußeren Kämpfen mit der Barbarei und der Invasion der Ungarn und Normannen aller Segen geistigen Ringens und Strebens über das Land geflossen. Wenn wir die „Schedula“ des Theophilus, jenes bescheidenen deutschen Benedictiners aus dem zwölften Jahrhundert, prüfen, so erhalten wir einen trefflichen Ueberblick über die Kunstpflege jener hieratischen Epoche und die Treue, mit der man die ehrwürdigen Traditionen allseitig zu erhalten suchte; so heißt es in der Vorrede² zum ersten Buche: „Wenn du diese Aufzeichnungen fleißig durchforschest, wirst du da finden, was nur Griechenland von verschiedenen Gattungen der Farben und ihrer Mischungen

¹ Epp. lib. IX, 52. 105; XI, 13.

² Ausgabe von Nlg, Wien 1874, S. 8.